



**Lucille
Eichengreen**

Lucille Eichengreen

* 1.2.1925 (Hamburg), † 7.2.2020 (Berkeley/USA)

1941 Getto Litzmannstadt (Lodz); 1944 KZ Auschwitz-Birkenau;
Sommer 1944 bis April 1945 KZ Neuengamme, Hamburger
Außenlager Veddel (Dessauer Ufer) und Sasel; 15.4.1945 Befrei-
ung im KZ Bergen-Belsen; 1945/46 Emigration über Paris in die
USA; Publizistin.

Es war nicht das Wiedersehen, das ich mir je vorgestellt hatte. [...] Die Stadt, wo ich hätte „zu Hause“ sein können, wo ich hätte glücklich sein sollen. Stattdessen war und bleibt es ein Symbol von Schrecken und Schmerz und was der Mensch Menschen angetan hat.

Aus: Lucille Eichengreen: Rückkehr nach Hamburg 1944, in: Ursula Wamser/Wilfried Weinke (Hg.): Ehemals in Hamburg zu Hause: Jüdisches Leben am Grindel, Hamburg 1991, S. 235–242, hier: S. 236, 242.

Lucille Eichengreen, geb. Cecilie Landau

Cecilie Landau, die sich seit ihrer Emigration Lucille nannte, wurde am 1. Februar 1925 als älteste Tochter des jüdischen Ehepaares Sala und Benjamin Landau in Hamburg geboren. Die Familie lebte in einer großzügigen Wohnung im Stadtteil Harvestehude. Cecilie und ihre fünf Jahre jüngere Schwester Karin besuchten die Israelitische Töchterschule in der Karolinenstraße.

Am 27. Oktober 1938 wurde Benjamin Landau als polnischer Staatsbürger ausgewiesen, seine Familie konnte in Hamburg bleiben. Sala Landau versuchte vergeblich, die Auswanderung in die USA zu erreichen. Im Mai 1939 kam Benjamin Landau nach Hamburg zurück. In der Zwischenzeit hatte die Familie die Wohnung räumen müssen und war in einem „Judenhaus“ zwangsuntergebracht worden.

Am 1. September 1939 wurde Benjamin Landau als „feindlicher Ausländer“ in das Polizeigefängnis Fuhlsbüttel eingeliefert. Im Stadthaus, dem Hamburger Gestapohauptquartier, traf er 1940 ein letztes Mal seine Frau und seine Töchter. Er kam zunächst ins KZ Sachsenhausen und starb Ende Januar 1941 im KZ Dachau.

Cecilie Landau trug mit Hilfsarbeiten zum Lebensunterhalt der Familie bei. Ab Anfang September 1941 mussten Sala Landau und ihre Töchter einen „Judenstern“ tragen. Am 25. Oktober 1941 wurden sie mit dem ersten Deportationszug aus Hamburg ins Getto Litzmannstadt (Lodz) deportiert, wo Sala Landau starb. Cecilie Landau hatte ihrer Mutter kurz vor deren Tod versprochen, auf ihre Schwester aufzupassen. Die Mädchen wurden jedoch bei einer Selektion getrennt. Cecilie Landau wurde 1944 ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort zum Arbeitseinsatz eingeteilt. Als Gefangene der Hamburger Außenlager Veddel (Dessauer Ufer) und Sasel des KZ Neuengamme kehrte sie nach Hamburg zurück. Am 15. April 1945 wurde sie von britischen Truppen im KZ Bergen-Belsen befreit.

Cecilie Landau war die einzige Überlebende ihrer Familie. 1945/46 emigrierte sie über Paris nach New York, wo sie ihren späteren Mann, Dan Eichengreen, kennen lernte. Das Paar bekam zwei Kinder. 1991 veröffentlichte sie in Deutschland ihre Memoiren unter dem Titel „Von Asche zum Leben“, das 2001 neu aufgelegt wurde.

Lucille Eichengreen starb am 7. Februar 2020, wenige Tage nach ihrem 95. Geburtstag, in Berkely/Kalifornien.



**Cecilie Landau (rechts)
mit ihrer Freundin
Sabina, 1946.**

*Aus: Lucille Eichengreen:
Von Asche zum Leben,
Bremen 2001, S. 127.*

Eintrag in den Unterlagen der Deutsch-Israelitischen Gemeinde zu Hamburg mit dem Todesdatum des Vaters Benjamin Landau. Hinter dem Todesort „München“ verbirgt sich das KZ Dachau.

Aus: Lucille Eichengreen:
Von Asche zum Leben,
Hamburg 1992, S. 47.

Landau, Benjamin		gehoren 1. 5. 98		z. d. gema. 6592			
		eingetreten 28. 3. 23		SV. TV. NDS. 7. 12. 1669			
zuerst besteuert		A					
Firma und Branche		Geschäfts-Adresse		Wohnung			
Isle.		Niederschles. Postamt Leipzig		13/Werderstrasse 56, Reichen. Weisse Harde - 7 bei Köpken			
				Finanzamt u. Steuernummer			
				N. D. S.			
Eltern: Leon & Cipa		Jahr	Veranlagung	Gestundet bis	Bezahlt	Bemerkungen	
					Fol. Dat. Betrag		
Ehefrau: Sarah geb. 5. 1. 92		1938	75.84			75.84	GG./KB.
geb. 4. 1. 1897		1939	94.80	19		94.80	-SCH
geb. Baumwollspinner		1940	47.70			47.70	
Kinder:							
1. Cäcilie geb. 1. 2. 25							Zaß
2. Harin " 13. 6. 30		193		19			
3. " "							
4. " "							
5. " "		193		19			
6. " "							
7. " "							
8. " "							
9. " "		193		19			Tanger Nr. 40 U. 7. 13. 40. 22/3 40 44444
ausgeschieden den 31. 7. 47							
durch: Tod							
5. 2. 41 in München einget. 16. 8. 32							



**Sommerferien am Meer:
1929 an der Ostsee in Haffkrug
mit Eltern und Freunden,
1931 an der Nordsee in Duhnen
mit der jüngeren Schwester
Karin (vorn)**

*Aus: Lucille Eichengreen:
Von Asche zum Leben,
Hamburg 1992, S. 26, 27.*

Es waren Viehwaggons, in denen wir uns [auf dem Transport von Auschwitz nach Hamburg] zusammen kauerten; die Türen wurden mit einem kräftigen Schlag zugeschoben und von draußen verriegelt. Mit einem plötzlichen Ruck rollte der Zug an. Obwohl wir weder wussten, wohin wir fahren würden, noch warum, sprach niemand von uns. Mengeles Selektion, Angst, Hunger und Durst forderten jetzt ihren Preis. Im Innern der Waggons war es so stickig, dass wir nur mit Mühe atmen und kaum mehr flüstern konnten. Am zweiten Tag zwang uns die unerträgliche Hitze, unsere Kleidung auszuziehen. Als am dritten Tag der Zug stoppte, die Riegel zurückgeschoben und die Türen geöffnet wurden, erwarteten uns SS-Männer mit Gewehren [...]: „Raus, schnell! Arbeitslager Dessauer Ufer in Hamburg. Alle antreten!“

Aus: Lucille Eichengreen: Von Asche zum Leben, Bremen 2001, S. 107.

„Hm ... du sprichst korrekt Deutsch – wie kommt das?“ [bemerkte ein SS-Oberscharführer] – „Ich habe die Oberrealschule in Hamburg bis 1941 besucht und dort den Abschluß gemacht.“ Der SS-Mann runzelte die Stirn. „So sagst du; aber laß es bloß keine Lüge sein! Kennst du Plattdeutsch?“ – „Jawohl, Herr Doktor.“ – „Was antwortest du auf Hummel, Hummel?“ – Ehe ich Zeit zum Nachdenken hatte, schlüpfen mir die Worte aus dem Mund: „Mors, Mors!“

Aus: Lucille Eichengreen: Rückkehr nach Hamburg 1944, in: Ursula Wamser/Wilfried Weinke (Hg.): Ehemals in Hamburg zu Hause: Jüdisches Leben am Grindel, Hamburg 1991, S. 235–242, hier S. 241.

**Mahn tafel der britischen Militär-
verwaltung auf dem ehemaligen
KZ-Gelände in Bergen-Belsen,
errichtet im Mai 1945.**

Aus: Lucille Eichengreen:
Von Asche zum Leben,
Hamburg 1992, S. 149.



